

Alfons Maria Schneider, Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt. Mit einem Beitrag von W. Karnapp. Istanbuler Forschungen, hrsg. von der Abteilung Istanbul des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. Bd. 8. Berlin 1936. 8°. 106 Seiten mit 50 Abbildungen im Text, 10 Lichtdrucktafeln und 1 topographischen Karte.

Seit Mordtmanns grundlegender 'Esquisse topographique de Cple' (1892) ist die Erforschung der Topographie von Byzanz durch zahlreiche Einzelbeobachtungen gefördert worden, ohne daß in den grundsätzlichen Fragen eine über Mordtmann hinausgehende wesentliche Klärung zu erzielen war. Die stellenweise enorme Verschüttung — bis zu 12 m über dem frühbyzantinischen Niveau — und die dichte Bebauung verbieten gerade an den zentralen Stellen größere Grabungen, und so sind wir großenteils auf gelegentliche Einzelbeobachtungen an günstigen Stellen angewiesen. Um so dankenswerter ist es, wenn A. M. Schneider jetzt die in langjähriger, mühsamer Kleinarbeit während seines Aufenthaltes in Istanbul gewonnenen Ergebnisse zusammenhängend veröffentlicht. An eine historisch aufgebaute Topographie war unter den gegebenen Umständen gar nicht zu denken. In welchem Umfang selbst die kapitalen Grundfragen der römischen und gar der griechischen Stadtanlage hypothetisch bleiben, lehrt ein Vergleich der Karten in Mordtmanns Esquisse, von Mamboury (Stambul. Reiseführer. Übers. von Joh. Ahlers, Stambul 1930, bei S. 68) und Schneider, sowie die Kontroverse über den Zug der griechischen Mauer zwischen dem Rez. (AA. 1936, 36 ff.) und Schneider (Byz. Zsch. 1937, 184), die durch Schn.s Argumente keineswegs entschieden ist. Doch darüber in anderem Zusammenhang.

Schn. bringt eingangs elf kleinere Abhandlungen ungleicher Bedeutung zu topographischen Einzelproblemen, darunter einen Beitrag von W. Karnapp über den Leuchtturm der Seemauer (S. 8—12). Es folgt dann eine nützliche Übersicht über die griechischen Kirchen nach 1453 (S. 38 bis 49) und, als eigentlicher Hauptteil der Arbeit, Bemerkungen zu der topographisch-archäologischen Karte (S. 51—96), die nach Denkmälerklassen geordnet sind. Schn. beherrscht sowohl das archäologische Material wie die Schriftquellen und nimmt zu jedem Einzelproblem in selbständiger Kritik Stellung, was oft zu einer überraschenden Revision bisher geltender Ansichten

führt. Wie schon der Titel ankündigt, liegt das Schwergewicht der Schrift auf der byzantinischen Periode. Über die griechische Stadt bringt Schn. gar nichts, und über die (später)römische Zeit nur einige Abschnitte, die aber jedesmal einen Vorstoß weit über das bisher Bekannte darstellen.

Das Martyrion der Hl. Karpos und Papylos, dem die erste Abhandlung gewidmet ist, bringt einen baugeschichtlich hochinteressanten neuen Typus, der indes noch genug schwierige Probleme bietet. Die Identifikation durch Schn. kann als geglückt gelten, aber ohne erneute Grabung reichen die vorgelegten Risse für eine Urteilsbildung kaum aus. Widersprüche in den Maßangaben kann der aufmerksame Leser wohl durch genauen Vergleich berichtigen. Wenn es S. 1 heißt, der Kuppelraum sei 5,7 m hoch, der Dromos dagegen 7,5 m, so lehrt ein Blick auf den Schnitt Taf. 2, daß beide Räume gleich hoch sind, und zwar von dem heutigen, verschütteten Niveau aus 6,70 m im Lichten und von der Höhenlinie aus, die das ursprüngliche Niveau bezeichnet, 7 m. Und die Zeichnung, die maßstäblich gehalten ist, dürfte wohl zuverlässiger sein als die Textangabe, in der mindestens ein Druckfehler vorliegt. Wichtiger sind die sachlichen Schwierigkeiten. Wenn Schn. im S einen ursprünglichen Eingang zu dem als Substruktion und Sarkophagraum angesprochenen Gewölbebau rekonstruiert, so will das nicht einleuchten. Handelt es sich um eine Krypta, dann ist ein eigener Zugang von der Straße her ungläubwürdig. Unter der Voraussetzung, daß der Eingang richtig beobachtet ist, müßte es sich daher um eine reguläre Unterkirche handeln. Ferner vermißt man Aufklärung über die notwendig für den Zugang zur Oberkirche auf der Straßenseite anzunehmende Treppenanlage.

Der Bautypus wird in den *Patria* als Nachahmung der Grabeskirche bezeichnet, wie solche seit dem 5. Jahrh. zu belegen sind. Eher noch auf ein jüngerer Datum weist die östliche Apsidenanlage an dem Rund der Kryptenanlage und vor allem der nördliche Nebenraum des Bema. Um aus der Mauertechnik eine Datierung zu gewinnen, erscheinen die Beobachtungsreihen sowohl am römischen wie am byzantinischen Material (Schn. S. 13/14) noch zu klein. Es bleibt also an diesem Bau noch manches problematisch.

Der reichste Ertrag für das spätrömische Byzanz liegt in Schn.s Abhandlung zum Forum Tauri (S. 17—22). Und zwar bereitet Schn. mit seiner scharfen quellenkritischen Analyse den Boden, um einem für die spätrömische Baugeschichte wichtigen Monument die richtige Stellung zuzuweisen, nämlich dem 1929 ausgegrabenen Bogen des Honorius und Arcadius. Schn. kommt von der Regionengliederung her, wie sie aus der *Notitia urbis Cplitanae* zu gewinnen ist, zu dem Schluß, daß der Bogen Second report upon the excav. 1929, 36f. über einer Abzweigung der Mese nach N steht, die zum Charsiostor weiterführt, und zugleich an der Grenze von Regio VII/VIII. Die Torachse verläuft demnach NS, nicht OW, wie noch die Ausgräber angenommen haben. Diese Beobachtung steht ferner im Gegensatz zu der Rekonstruktion des Tores, wie sie Krischen in der genannten Publikation vorschlägt. Während nur zwei Pfeiler angeschnitten sind, glaubt Krischen ein Acht-Pfeiler-Tor ganz riesiger Abmessungen rekonstruieren zu können, dessen Hauptachse eben OW verläuft. Sehr viel naheliegender und mit Schn.s Beobachtungen allein verträglich ist eine Rekonstruktion als Tetrapylon. Die oblonge Pfeilerform ergibt dann eine breitere Straßendurchführung in NS, eine schmalere OW.

Das so gewonnene Tetrapylon ist mit seinen vier aus Säulenbündeln bestehenden Pylonen von einer bewundernswerten Kühnheit der Konstruktion. Hätten wir nicht die zuverlässige Beschreibung in den *Patria*, so würde man das Bauwerk sicher als Tetraklion ergänzen, statt mit Steinbögen darüber, und dann wohl einer Holzkuppel, so wie es bei dem eng verwandten Denkmal in Palmyra auch geschehen ist (Th. Wiegand, *Palmyra* 1932, 24 Puchstein, 164 Weigand). Obgleich die beiden Denkmäler um mehr als zwei Jahrhunderte auseinanderliegen, sind sie doch als Vertreter eines neuen, bisher unbekanntes östlichen Bautypus einheitlich zu beurteilen und zu ergänzen. Merkwürdigerweise ist diese Verwandtschaft den bisherigen Bearbeitern entgangen, und so kommt noch jüngst D. Talbot Rice in seiner Besprechung des Schn.schen Buches (*Gnomon* 13, 1937, 461) in der Beurteilung des Bogens in Cpl zu falschen Ergebnissen<sup>1</sup>).

Von der Attika des Bogens in Cpl sieht eine Statue des Arcadius als Herrscher des Ostrichs nach Osten, Honorius nach Westen. Wir können daher zuversichtlich die Weihung nach dem Tode

<sup>1</sup>) Einige Daten seien zum Vergleich angeführt. Lichter Abstand Palmyra 8+8 Cpl 7+ [etwa 8 m] Pfeilergrundmaße P 4 × 4 Cpl 5,50 × 6,75 m.

des Theodosius (395) und vor Erhebung Theodosius' II. zum Augustus (402) ansetzen. Die architektonische Lösung der Attika ist klar aus dem Text der Patria ersichtlich, und es ist entschieden abzulehnen, wenn Schn. S. 21 die Gleichsetzung  $\acute{\alpha}\psi\iota\varsigma = concha$  in Erwägung zieht und damit eine so weittragende Folgerung wie die Rekonstruktion des Forum Tauri nach Analogie des Forum Trajani in Rom, so daß die beiden Statuen in der Mitte der Hemizyklien (die gewiß nicht als  $\acute{\alpha}\psi\iota\varsigma$  oder *concha* bezeichnet werden können!) zu stehen kämen. Es bleibt, daß die Mese unter dem Tetrapylon durch eine zweite Straße gekreuzt wird, von der aus am Nymphaeum, also etwa 300 m weiter nördlich, die Via Triumphalis zum Charsiostor abzweigt.

Eine weitere, für die historische Topographie bemerkenswerte Eigenheit des Forum Tauri, wie es Schn. erschlossen hat, ist die genaue Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen. Die älteren Teile bis zur Zeit des Severus, also die östlichen Teile der Stadt einschließlich Hippodrom und Zisterna Basilika, sind nach einem abweichenden Rektangulärsystem geordnet. Man kann daraus entnehmen, daß erst die konstantinische Stadterweiterung die ursprüngliche Grundplanung aufgibt.

Zu dem weiteren reichen Inhalt des anregenden Buchs sei nur noch einiges angemerkt. Die Bezeichnung der Irenenkirche als *ecclesia antiqua* (Notitia, Seeck 231) deutet wohl nicht auf vor-konstantinischen Ursprung (Schn. S. 60). Die Lage nahe am Kapitol ist vor Konstantin für eine christliche Kirche einfach unmöglich. Zu den Nachahmungen des Kreuzes auf dem Konstantinsforum ist nachzutragen Ad. Goldschmidt und K. Weitzmann, Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen II, 1934, 23. Das Mosaik S. 92 Taf. 9 ist sodann nicht antoninisch, sondern spätantik. Die Beigaben des Prinzensarkophags sind bereits vor der Hebung durch das Museum entfernt worden. Was noch 1935 in Istanbul als von dort stammend bekannt war, durchgehend wertlose Sachen, waren ein ringförmiges geschnitztes Knochenstück von einem Möbel und drei spät-konstantinische Münzen. Wenn Schn. S. 95 eine Arcadiusmünze erwähnt, so wäre ein genauerer Nachweis zu wünschen. Die stilistische Einordnung des Sarkophags weist jedenfalls auf die Jahrzehnte 350/370.

Sehr dankenswert ist die Beifügung einer brauchbaren topographischen Übersichtskarte, die für Stanbul bisher fehlte. Sie ist im Maßstab 1:10000 gehalten, wie im Vorwort auch ausdrücklich erwähnt wird, aber der beigegebene gezeichnete Maßstab gibt mit 50 (doch wohl m!) = 53 mm versehentlich ein Verhältnis von etwa 1:1000 an.

Die verschiedenen kritischen Anmerkungen sollen den hohen Wert der Schrift Schn.s nicht schmälern. Wer sie benutzt, wird immer wieder viel lernen und sich in der Topographie von Cpl sehr viel besser zurechtfinden können, als es zuvor möglich war.

Berlin.

H. v. Schoenebeck.